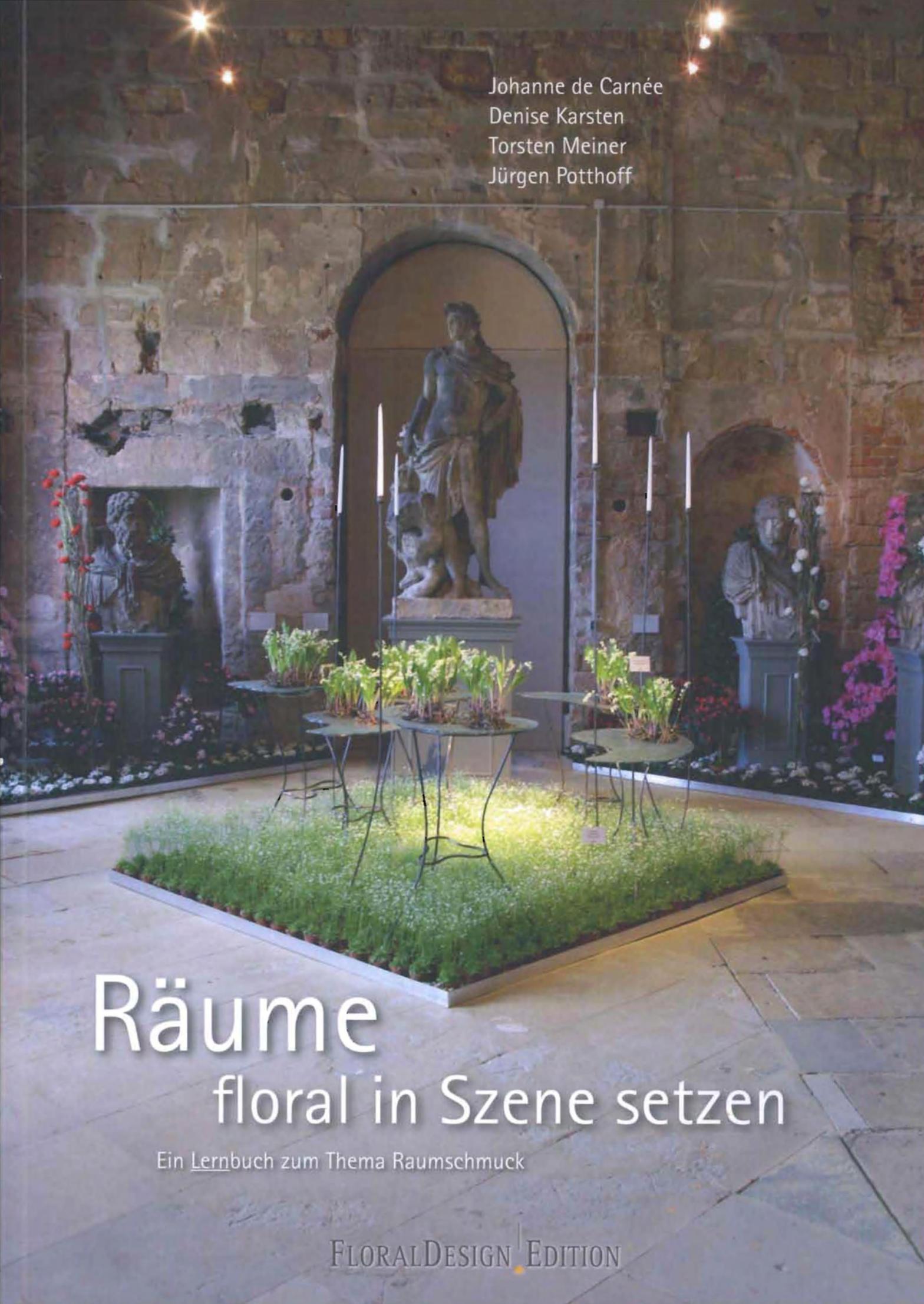


Johanne de Carnée
Denise Karsten
Torsten Meiner
Jürgen Potthoff



Räume floral in Szene setzen

Ein Lernbuch zum Thema Raumschmuck

FLORALDESIGN EDITION



Eine kreative Arbeitshilfe für jeden (floralen) Raumgestalter

Das Buch möchte dem Leser einen komplexen Überblick darüber verschaffen, wie man einen Raumschmuck mit floristischen Mitteln gestaltet. Dazu gehört, dass man zunächst einmal die Aufgabe und die damit verbundenen Räume hinsichtlich der Thematik bzw. des Anlasses, hinsichtlich der gestalterischen Vorgaben und der technischen Bedingungen möglichst umfassend analysiert. Auf dieser Basis dann kann der Gestalter unter Einbeziehung der Rahmenbedingungen wie Zeit und Kosten einen Entwurf präsentieren und anschließend entsprechend realisieren.

Das notwendige Wissen um Stilrichtungen und Brauchtum, um Wirkungen von Farben und Oberflächenstrukturen, um Größen- und Mengenverhältnisse,

um Werkstoffe und Materialien, die Kenntnisse gestalterischer Kriterien und die Beherrschung handwerklicher floristischer Fertigkeiten vermitteln die Autoren anhand von vielen praktischen und nachvollziehbaren Beispielen. Ein Lernbuch für alle, die mit Blumen und Pflanzen einen Raum – sei es drinnen oder draußen – gestalten wollen: Auszubildende und Meisterschüler, aber auch gestandene Profis und interessierte Quereinsteiger. Selbst Architekten, Innenarchitekten und Raumgestalter finden hier Anregungen für ihre Arbeit. Der Leser profitiert dabei von der tiefen Erfahrung der Autoren, die eine Menge hilfreicher Tipps und Anregungen aus ihrer täglichen Arbeit in diesen praxisorientierten Leitfaden haben einfließen lassen.

Inhalt

Themen und Anlässe für floralen Raumschmuck	4	Technische Gegebenheiten	68
Räume brauchen Leben. Räume brauchen Floralien.	20	Befestigungsmöglichkeiten an Wänden, Säulen, Decken	68
Raumschmuck: eine ganz spezielle Herausforderung für Floristen	21	Sorgfaltspflicht	69
Geschichte des floralen Raumschmucks	22	Darstellungsmittel	70
Was ist eigentlich ein Raum?	40	Manuelle Darstellungsmittel	70
Raumwirkung: Wie wirkt ein Raum auf uns?	40	Maßstabsgerechte Zeichnung	70
Räumliche Wahrnehmung	40	Grund- und Aufrissdarstellung	71
Größenkonstanz	42	Zeichnerische Techniken	72
Eigen- und Schlagschatten	43	Modellbau	73
Die Wahrnehmung komplexer Bauwerke	43	Technische Darstellungsmittel	74
Hilfsmittel	44	Fotografie	74
Betrachtungsstandort	44	Darstellungssoftware	76
Der passende Raum zum jeweiligen Anlass und Thema	44	Perspektive	76
Räume: Raum für Gestaltung	45	Die richtigen konzeptionellen Entscheidungen treffen	78
Ausgestaltung vorhandener Räume	45	Themen- und Anlassbezogene Entscheidungen	78
Geschlossene Räume	45	Vorhandene Raumwirkung unterstützen oder verändern	78
z. B. Saalgestaltung	46	Aussagestarke Räume	78
z. B. Bühnenschmuck	46	Neutrale Räume	79
Offene Räume	47	Raumbezug herstellen	79
Hintergrund	48	Stilmerkmale aufgreifen	79
Schaffung eigener Räume	48	Stilepochen	80
Gestaltung von Untergründen	49	Stilrichtungen nachvollziehen	82
Gestaltung von Hintergründen und Trennwänden	49	Stilrichtungen	82
Räume systematisch analysieren	51	Gestalterische Entscheidungen	84
Objektive Bewertungskriterien	51	Gestaltungselemente berücksichtigen	84
Größe	51	Licht und Farbe gezielt einsetzen	84
Farbe	51	Symbolbedeutung und Wirkung von Farben beachten	86
Licht, Leuchtmittel	52	Farbbedeutungen	87
Lichtverhältnisse	53	Formen kombinieren	88
Raumform	54	Formgleichheit, Formähnlichkeit	88
Vorhandene Raumelemente	54	Formvariation, Formkontrast	89
Raumstruktur	55	Bewegungsformen der Pflanzen nutzen	89
Vorhandene Formen im Raum	56	Texturen gezielt einsetzen	91
Baustoffe und Materialien	59	Den Raum strukturieren	92
Subjektive Bewertungskriterien	61	Gestaltungsprinzipien anwenden	94
Licht- und Farbempfinden	61	Proportionen: Der „Goldene Schnitt“	94
Ästhetisches Empfinden	62	Gestaltungskategorien beachten	95
Raumfunktionen	64	Überschneidungen	95
Zum Beispiel: Kirchen	64	Grundsätzliche persönliche Entscheidungen	96
Zum Beispiel: Trauerhallen	65	Die innere Einstellung zur gestellten Aufgabe	96
Zum Beispiel: Hotelfoyers	65	Den persönlichen Stil pflegen	96
Zum Beispiel: Privaträume	66	Entscheidungen für die handwerklichen Tätigkeiten und Techniken sowie Werkstoffe und Materialien	97
Aktionsräume	67	Florale Werkstücke	97
		Sträuße und gebundene Werkstücke	97
		Steckarbeiten	100
		Pflanzungen	101
		Pflanzarbeiten für einen kurzen Zeitraum	103
		Selbstgefertigte Pflanzgefäße	105
		Formbinderei	106
		Freie Arbeiten / Objekte	108
		Raumteiler und Trennwände	108
		Werkstoffe und Materialien für Raumteiler und Hintergründe	109
		z. B. florale Werkstoffe	109
		z. B. Papier	110
		z. B. Stoffe und Folien	111
		z. B. Holz	112
		z. B. Glas	113

Erstellung von Grundformen.....	113	Beispiele floristischer Raumschmuckarbeiten	153
Individuelle Formen aus Draht.....	113	Tisch- und Raumschmuck im Kongresszentrum	154
Formen aus Papier.....	114	Mitarbeiter-Event im Zelt.....	156
Selbstgefertigte GefäÙe aus Wachs.....	115	Blumiger Ärzteball.....	158
Sonstige Materialien für den Raumschmuck.....	117	Mitteldeutsches Sommerkonzert auf Schloss Augustusburg.....	160
Flexible und individuelle Lösungen.....	117	Hauptversammlung einer Aktiengesellschaft.....	162
Fundus an einfachen Grundformen zur Konstruktion und Präsentation	118	Kammerkonzert und Lesenacht im Barock-Schloss Lichtenwalde.....	164
Schutz und Pflege von Werkstoffen und Materialien	123	Hochzeit in der Stiftskirche Quedlinburg.....	166
Techniken der Wasserversorgung.....	123	Silvester unter 3000 Orchideen	168
Wasserversorgung in GefäÙen	123	Dresdner Frühling 2006.....	170
Wasserversorgung über Steckmasse.....	123	Erneute Frühlingsgefühle im Palais	172
Wasserversorgung durch Glasröhrchen.....	124	Florale Experimente.....	176
Alternative Lösungen	125	Weihnachtliche Interpretationen.....	178
Gewichtstabelle.....	126	Wertschätzung für eine vielfach Unterschätzte	180
Spezielle Kenntnisse, Hilfreiche Tipps und Tricks	126	Wieviel florale Gestaltung verträgt ein barocker Raum?	182
Werkstücke im Außenbereich	126	Florale Erinnerung.....	184
Ein bisschen Statik	128	Die Rose in all ihren Facetten	186
Standsicherheit.....	128	Von der Wurzel bis zur Frucht	187
Biegemoment, Flächenträgheitsmoment	129	Ein einschneidendes Erlebnis.....	188
Tragwerke	129	Neugier wecken	190
Seiltragwerke	130	Die Macht der Farbe.....	191
Verspannungen.....	130	Eine Bühne für die Schönen.....	192
Kerben	131	Spielerische Leichtigkeit.....	193
Kippmoment.....	131	Anhang	194
Druck und Druckverteilung	132	Arbeitsblätter	196
Gefälle.....	133	Die Autoren	202
Hilfreiche Tipps für Präsentationen.....	134	Impressum	203
Flexible Rahmen	134		
Stabilisierung von kippanfälligen Werkstücken	135		
Raumschmuckarbeiten detailliert planen und organisieren ...	136		
Kalkulation für eine erfolgreiche Arbeit.....	136		
Werkstoff- und Materialeinsatz kalkulieren.....	136		
Einkauf von Werkstoff und Material.....	137		
Ermittlung der benötigten Werkstoffmenge.....	137		
Mietservice	137		
Arbeitszeiten kalkulieren.....	138		
Entwurf, Organisation und Angebot	138		
Einkauf.....	138		
Produktion	138		
Rechnungsstellung.....	140		
Lohnkosten und Stundensätze errechnen	140		
Transport und Logistik kalkulieren	140		
Pflegekosten kalkulieren.....	141		
Angebot	141		
Nachkalkulation	141		
Ohne präzise Organisation kein Erfolg.....	142		
Angebotsorganisation.....	142		
Vorentwurf und Vorkalkulation	142		
Entwurfsorganisation und Kalkulation der Realisierungskosten.....	143		
Beispiel für ein Angebot mit Konzeptionsüberlegungen und Gestaltungsvorschlägen	144		
Auftragsorganisation: Organisation der Realisierungsphase	148		
Dokumentation	149		
Rechnungslegung.....	149		
Umweltschutz	150		
Florale Werkstoffe.....	150		
Nonflorale Materialien.....	150		
Konsequente Entsorgung	151		
Haftung, Haftungsansprüche, Versicherungen.....	152		

Geschichte des floralen Raumschmucks

Wenn wir als Floristen heute von Raumschmuck sprechen, so meinen wir florale Objekte und Werkstücke, die einen bestimmten Raum für einen bestimmten Zweck schmücken, um ihm eine besondere Ausstrahlung zu verleihen.

Einen exakten Zeitpunkt für das erstmalige Auftreten eines Raumschmucks kann man wohl nicht benennen. Doch schon in der frühen Entwicklungsgeschichte des Menschen finden sich unterschiedlichste Beispiele für eine Raumgestaltung mit floralen Mitteln. Waren es anfänglich eher gesammelte Kräuter, die man in den Behausungen zum Trocknen aufhing, und so, wenn auch eher unbewusst, zum ersten Mal einen prähistorischen Schmuck kreierte, entwickelte sich die Einstellung zur floralen Verschönerung der Behausung in der Folgezeit dann doch ziemlich schnell. Jagdtrophäen, Vorräte von Wildkräutern und Wurzeln wurden zu Aushängeschildern für Mut, Geschicklichkeit und somit für den Rang in der Gruppe. Das Bestreben, sich selbst oder sein Umfeld zu schmücken, rückte immer mehr in den Vordergrund. Konnte man dadurch doch seinem Status in der Gesellschaft Ausdruck verleihen und seine Stellung festigen.

Blumen und Kräuter:
Aus alltäglichem Nutzwerk
wird Schmuck.

Arbeitsteilung fördert die
Hinwendung zu gestalterisch-
kreativer Arbeit.

Die Geschichte der Kräuter ist Jahrtausende alt. Schon in der Steinzeit, Ausgrabungen belegen dies, wurden Kräuter gesammelt. Mit dem Sesshaftwerden der Menschen wurden die ersten Kräuter angebaut. Hier sind es gebündelte Kräuter, die in den authentisch nachgestellten Hütten der Pfahlbauten in Unteruhldingen (Bodensee) zum Trocknen aufgehängt sind und gleichzeitig als Raumschmuck dienen.
[Foto: Dr. Gunter Schöbel, Pfahlbaumuseum Unteruhldingen]



Grabstätten

Zu den wichtigen Zeugnissen der Vorzeit-Menschen gehören ihre Grabstätten. Hier machten Wissenschaftler Funde, aus denen sie etwas über die Lebensgewohnheiten (z.B. Cor-Magnon-Mensch) erfahren konnten. Denn wie heute noch manche Naturvölker und wie es viele andere Völker bis in die christliche Zeitrechnung hinein getan haben, gaben die Menschen ihren Verstorbenen Gebrauchsgegenstände, Schmuck, Talismane und auch einige Nahrungsmittel mit auf die Reise ins Totenreich. Wenn jemand gestorben war, grub man ihm in einer Höhle oder heiligen Stelle eine Grube, legte ihn hinein und streute Blumen dazu. Dann fügte man noch Werkzeuge, Waffen und Lebensmittel für seinen Weg und Aufenthalt im Totenreich hinzu.

Hochkultur der Ägypter

Die älteste Kultur, in der Zeichen einer ausgeprägten Blumenbinderei nachgewiesen werden können, ist die der Ägypter. Neben Blumen- und Blattcolliers, Diademen und Kopfkranzen war auch der Schmuck des Raumes ein wichtiges Anliegen dieser Zeit. Architektonisch angelegte Gärten mit Wasserbecken, Dattelpalmen und Obstbäumen waren zudem der Traum eines jeden Ägypters.

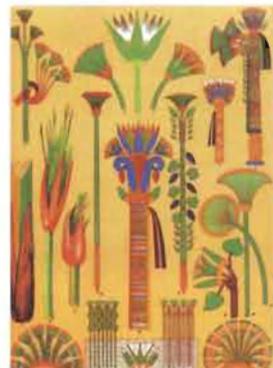
Grün stand als Farbe für neu entstehendes Leben und gesundes Gedeihen und war Sinnbild für jugendliche Kraft. Grün war aber auch eine Metapher für Frieden und Freude.

Im Ägyptischen gab es ein Wort, das alle Begriffe wie grün, frisch sein, jung oder gedeihen in sich vereinte: „Wadsch“. Es leitet sich ab von der Bezeichnung für den einzelnen Papyrusstängel und wurde stellvertretend für die genannten Begriffe verwendet.

Das kam nicht von ungefähr, denn neben dem Lotos war der Papyrus die Charakterpflanze Ägyptens. Er war eine der



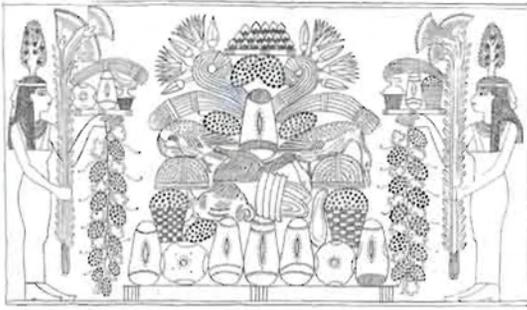
Die Wertschätzung und Ehre, die dem Lotus und Papyrus zuteil wurde, wird in verschiedenen Säulendarstellungen deutlich. Ihre pflanzlichen Formen waren Vorbilder für die Gestaltung der verschiedenen oberen Abschlüsse, die Kapitelle.



Bevorzugt verwendete Pflanzen oder Pflanzenteile sind durch Funde von Darstellungen in Grabanlagen belegt.

[Motive aus: Owen Jones „Die Grammatik der Ornamente“, Verlag Parkland]

Früheste Anzeichen von
Floralkultur im alten Ägypten



Stobbeinde und Pflanzungen schmückten Hallen und Säle, in denen an Ernte- oder Fruchtbarkeitsfesten zudem pflanzliche Opfergaben aufgebaut wurden (nach Davies: *The Tomb of Nakht at Thebes, New York 1917*).



Kunstvoll gebundene Stobsträuße mit Lotosblüten sowie Papyrussäulen wurden immer wieder für den Totenkult benutzt. Wie hier bei der Weihe zweier Mumien mit dem Lebenselement Wasser. Diese Wandmalerei auf Stuck in der Gruft des Nebamun und Ipuki stammt aus der 18. Dynastie um 1350 v. Chr.



Diese Darstellung auf dem Deckel eines Kästchens aus Elfenbein befindet sich im Metropolitan Museum von New York City. Sie zeigt den Herrscher Tutanchamun und seine Gattin in einer Laube. Vom Rand des Daches hängen Blumensträuße. Stützende Säulen sind wie Blumenstäbe geschmückt. All dies verweist auf die Bedeutung des gestalteten Gartens im alten Ägypten.

Urpflanzen und Symbol der mythischen Stätte im Sumpfdickicht, in der das Leben aus dem Tode wiedererstand und die Geburt des Gottes Horus (Sohn von Osiris und Isis) stattgefunden haben soll.

Diese Urpflanze war im alten Ägypten das allumfassende Symbol für das Gedeihen und Wohlergehen des Reiches: „Papyrus des Lebens“.

Das Zentrum des Gartens wurde von einem Teich gebildet. Zum einen diente er als Wasserreservoir, zum anderen stand er symbolisch für den „Urozean“, den Ort der mythischen Urschöpfung, aus dem nach altägyptischer Auffassung alles Leben entstand.

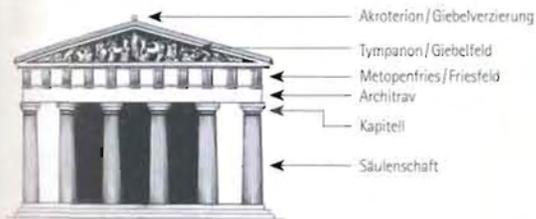
Auch dem Garten widmete man besondere Beachtung. Neben der Versorgung mit Nahrung und Blumen hatte er auch eine religiöse Bedeutung. Er besaß lebensspendende Macht allein durch seine Existenz. Beim Anlegen solcher Gärten beherrschten Geraden und Rechte Winkel das Bild. Der Garten selbst, die darin angelegten Beete wie auch der Teich waren rechteckig. Die Ränder des Teiches wurden in parallelen Reihen bepflanzt. Brücken und Wege verliefen ebenfalls im rechten Winkel.

Griechische Antike

Bei den Griechen war der Sinn für Formen besonders ausgeprägt. So bildeten die wesentlichen Bauteile eines Gebäudes, also die tragenden Senkrechten und die lastenden Waagerechten, immer eine harmonische Verbindung unterschiedlicher Elemente.

Vollständige Harmonie in allen Bereichen war das besondere Anliegen. Gottheiten für alle Lebenslagen spielten eine große Rolle. Um ihren Schutz und ihr Wohlwollen zu erhalten, weihte man ihnen bestimmte Pflanzen. Man schmückte Tempel und Altäre und erhoffte sich so ihren Beistand.

Sinn für Formen, Schönheit, Harmonie



Zeus-Tempel Olympia, 456 v. Chr.

Markante Bauteile der griechischen Architektur, wie sie an allen Gebäuden der alten Baumeister zu finden sind.



Im antiken Griechenland schmückte man Tempel und Altäre mit Pflanzen, um die Bitten um Beistand zu unterstreichen.



Auflockerung des streng wirkenden Bandes durch Darstellungen mythologischer Wesen oder stilisierter Pflanzen.



Das Mäanderband ist eine stilisierte Darstellung des gewundenen Flusslaufes des Mäander und ein griechisches Schmuckelement, das oft innerhalb von Gebäuden als Malerei an Wänden und Decken oder auch als Verzierungen auf Stoffen zu finden war.



Vorratsgefäße zur Aufbewahrung von Getreide, Ölen, Früchten usw. waren unerlässlich und befanden sich im täglichen Gebrauch.

Die kunstvollen Verzierungen dieser Amphore aus der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin stellen mythologische, aber auch alltägliche Szenen dar. Ergänzt durch stilisierte Pflanzendarstellungen.

In gleichmäßiger Abfolge immer wiederkehrende stilisierte Motive aus der Natur dienen als Wand-, Boden- oder Deckenschmuck.

[Motive aus: Owen Jones „Die Grammatik der Ornamente“, Verlag Parkland]

Eigen- und Schlagschatten

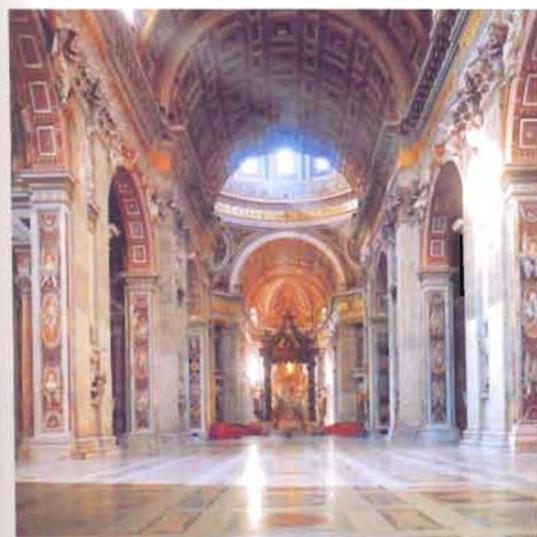
Erst Licht macht Objekte, Körper, Räume sichtbar und schafft damit die Möglichkeit, den Raum zu erleben. Mit den Elementen Licht und Schatten vermögen wir Umfang, Größe und Beschaffenheit von Gegenständen einzuschätzen.

Der Eigenschatten (die dunklere, lichtabgewandte Seite) eines Körpers gibt ihm Volumen und Ausdehnung, während der Schlagschatten (d.h. der Schatten, den der jeweilige Körper auf seine Umgebung wirft) seinen räumlichen Bezug zu anderen Flächen und Körpern definiert.



Der Eigenschatten der Säule entsteht durch Lichteinfall von rechts, wodurch der Schlagschatten auf die Treppenstufen fällt.

Die Wahrnehmung komplexer Bauwerke

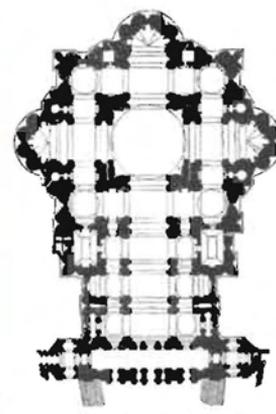


Der Petersdom in Rom bietet 60.000 Personen Platz und ist mit einer überbauten Fläche von 15.000 Quadratmetern eine der größten Kirchen der Welt. Er wirkt um so gewaltiger, je weiter man in das Mittelschiff tritt. Denn die Ausdehnung der Vierung (durch die Verwendung von Halbpfeilern) wie auch das erstaunliche Volumen der Kuppel enthüllen sich erst allmählich.



Die doppelschalige Kuppel der Basilika St. Peter ist das größte freitragende Ziegelbauwerk der Welt. Sie hat einen Durchmesser von 42,34 m und wird von vier fünfeckigen Pfeilern mit einem Durchmesser von je 24 m getragen.

Die Form der Peterskirche ist klar umrissen, so dass die einzelnen Räume, so riesig sie auch sein mögen, immer exakt begrenzt sind.



[aus: Flyer des Vatikan]

Die Wahrnehmung ist auch von der Größe des zu betrachtenden Objekts abhängig. Sind die Abmessungen des Objektes überschaubar (Höhe, Breite, Tiefe), wie bei einem Bild, einem Foto oder einer Skulptur, ist dieses leicht zu erfassen. Was aber, wenn man große Hallen, mehrere Räume, oder gar ganze Gebäude in seine Betrachtung einbeziehen muss?

Ein ganzes Bauwerk ist von seinem Wesen her zu komplex, als dass es einfach zu überschauen wäre. Denn zunächst einmal sehen wir ein Gebäude nie in seiner Gesamtheit, wir haben sowohl eine Innen- als auch eine Außenansicht und in jedem

Fall immer nur Teilansichten zur Verfügung. Deshalb sind wir gezwungen, das, was wir sehen, zu dem, was wir gerade nicht sehen, in Beziehung zu setzen, um uns ein Bild vom Ganzen machen zu können. Die hier vorgestellten Beispiele des Palais im Großen Garten, Dresden, und des Petersdoms in Rom belegen das eindrucksvoll.

Da es also schwierig ist, sich bei Gebäuden mit derartigen großen Ausmaßen, einen Überblick zu verschaffen, sind Hilfsmittel, die bei der Erfassung der Raumdimensionen helfen, unverzichtbar.

Komplexe Formen sind nicht auf einen Blick zu erfassen.



Ein ganzes Bauwerk ist von seinem Wesen her zu komplex, als dass es einfach zu überschauen wäre – wie etwa das Palais im Großen Garten Dresden



Sein Innenbereich lässt keinen Schluss auf das Gesamtgebäude zu. Dazu hilft uns vielfach eine Grundrisszeichnung.

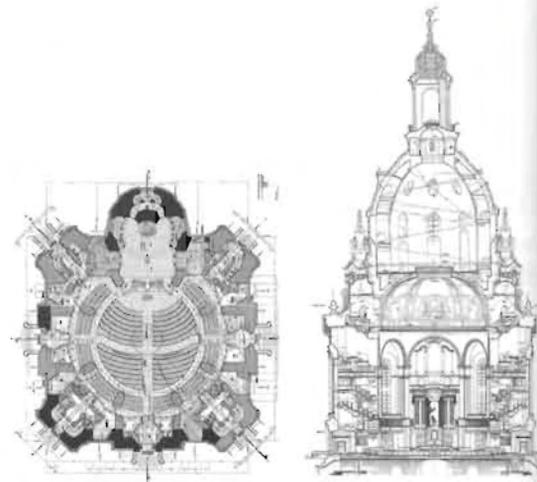
Deshalb sind wir gezwungen, das, was wir sehen, zu dem, was wir gerade nicht sehen in Beziehung zu setzen – um uns ein Bild vom Ganzen zu machen.

Hilfsmittel

Grund- und Aufriss
als Hilfestellung

Ein wichtiges Hilfsmittel, um Räume schneller und besser zu begreifen ist der Grundriss. Er gibt uns über die innere und äußere Gestaltung gleichermaßen Auskunft. Zusammen mit dem Querschnitt, der den vertikalen Aufbau zeigt, kann man sich eine erste Vorstellung von den Dimensionen machen, was man durch Fotos, ganz gleich wie viele es sind, niemals erreichen kann.

Mit Bauzeichnungen lassen sich Räume anhand der Größe, der Höhe, der Farbe usw. mit Maßzahlen exakt bestimmen und in Plänen, Karten und Schnitten klar dokumentieren. Ein Aufriss vermittelt uns exakte Maße, was vor allem bei großen Gebäuden/Räumen wichtig ist. Denn hier sind wir kaum in der Lage, die tatsächlichen Ausmaße abzuschätzen, zumal man meist nicht den notwendigen Abstand zum Objekt hat, um sich ein verzerrungsfreies Bild machen zu können.



Grund- und Aufriss der Frauenkirche Dresden.
[aus: Flyer der Frauenkirche Dresden]

Betrachtungsstandort

Verschiedene Standorte –
verschiedene Wahrnehmungen

Der Standort des Betrachters ist von großer Bedeutung, da aus verschiedenen Blickwinkeln die Größenverhältnisse und Raumausdehnungen die (subjektive) Raumwirkung stark verändern können.

Blickt man z. B. von Emporen oder Balkonen in einen Raum, erscheinen Strecken kürzer oder länger, Mauern niedriger oder höher, Fenster kleiner oder größer und Entfernungen zu einem bestimmten Objekt näher oder ferner – je nachdem, wie der momentane Betrachtungsstandort ist.

Verlagert man seine Blickposition um einige wenige Meter, entstehen wiederum ganz andere visuelle Eindrücke in Bezug auf Länge, Breite oder Höhe eines Raumes oder Gebäudes.

Daher sollte ein Gebäude so erkundet werden, dass man die wesentlichsten Betrachtungsstandorte in seine Raumerfassung aufnimmt. Vor allem aber sollte man die zu erwartenden Position(en) der Betrachter, für die man gestalten will, im Vorhinein nachvollziehen.

Blick von der Empore
in den Kirchenraum:
Die beiden Beispiele – ein und desselben Gebäudes zeigen zwei höchst unterschiedliche Betrachtungspositionen. Deshalb sollte ein Gebäude so erkundet werden, dass man die wesentlichsten Betrachtungsstandorte in seine Raumerfassung aufnimmt.



Die Beispiele aus der Frauenkirche in Dresden zeigen als Beispiel zwei höchst unterschiedliche Sichtweisen.

Der passende Raum zum jeweiligen Anlass und Thema

Der Raum einer Veranstaltung sollte grundsätzlich zum Anlass bzw. Thema passen. Denn nur dann lässt sich eine überzeugende Gestaltung entwickeln, die allen Anforderungen gerecht wird.

Daher ist es wichtig, die jeweilige Aufgabe genau zu hinterfragen. Wer ist Auftraggeber? Was ist der Anlass? Was ist das Thema oder Motto? Welcher Anspruch wird an die Gestaltung gestellt? Steht der Raum schon fest, in dem die Veranstaltung stattfinden soll? Oder muss die geeignete Location dafür noch gesucht oder gar geschaffen werden?



Hilfreiche Tipps für Präsentationen

Wie die jahrelange Erfahrung mit unterschiedlichsten Raumschmuckprojekten zeigt, erweisen sich einige handwerkliche Kniffe als echte Hilfestellung. Denn man findet bestimmte schwierige Bedingungen wie z. B. Platzmangel

oder fehlende Befestigungsmöglichkeiten immer wieder vor. Das Wissen um praktikable Lösungen vermag da viel Zeit und Kosten zu sparen.

Flexible Rahmen

Gerade in Situationen, in denen wenig Platz zur Verfügung steht, haben sich Rechteckrahmen aus nicht rostendem Chrome-Nickel(CrNi)-Rohr bewährt. Für die meisten Belastungen reicht ein Durchmesser von 12 mm. In diesen Rahmen können dann die unterschiedlichsten Werkstoffe befestigt werden. Je nachdem wie dicht diese Werkstoffe verarbeitet werden, sind die Rahmen auch als Paravents zur Raumgliederung zu nutzen. Durch Verbindungselemente zwischen den Rahmen, lassen sie sich sowohl übereinander als auch nebeneinander aufstellen. Wenn man sie mit Stoff in zurückhaltenden Farbstellungen bespannt, sind sie auch als ruhiger Hintergrund einsetzbar. Mit Hilfe von Klettband lassen sich die Stoffbahnen gut fixieren und können einfach entfernt oder ausgetauscht werden.

Will man die Rahmen als platzsparenden Raumschmuck verwenden, können sie mit Schnüren oder Draht verspannt werden, der zur Befestigung des floralen Werkstoffs dient. Bei einer Mehrfachnutzung empfiehlt sich das Einbringen eines geflochtenen Gitters. Dadurch gewinnt man mehr Flexibilität bei der Anordnung der Werkstoffe in mehreren Wuchspunkten. Die Wasserversorgung erfolgt über Glasröhrchen, die an diesem Grundelement befestigt werden. Der Einsatz dieser Rahmen erlaubt ein hohes Maß an Vorabfertigung in der Werkstatt, so dass der Anteil der vor Ort stattfindenden Arbeiten sich auf ein Minimum reduziert.

Eine Alternative zu den in der Herstellung aufwendigen Rahmen können Baustahlmatten darstellen. Gerade für eine einmalige Verwendung bieten sich diese aus Kostengründen an. Sie sind in unterschiedlichen Materialstärken und Maschenabständen zu erhalten. Wenn man sie stehend verwendet, muss man sie gegebenenfalls aus statischen Gründen verstärken oder abkanten.

Flexibles Baukastensystem.

Immer wieder einsetzbar.

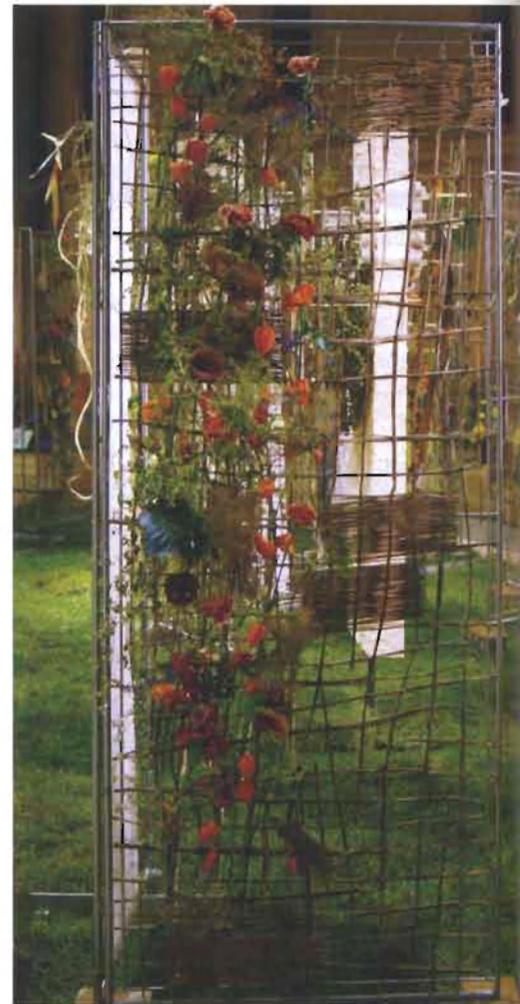
Baustahlmatten.



In diesem Fall schaffen Rechteckrahmen in zwei unterschiedlichen Größen einen geschlossenen Raum. Transparent, spannungsreich und doch ruhig strukturiert werden die Wände durch Rechtecksäulen.



Solche Standfüße als Steckmodule erleichtern den Transport und gewährleisten eine hohe Standfestigkeit. Allerdings können die weit ausladenden Füße auch Stolperfallen darstellen.



Stabilisieren von kippanfälligen Werkstücken

Um die Standsicherheit von hohen oder seitlich ausladenden Werkstücken zu gewährleisten, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum einen kann man Holzlaten oder Metallstangen in Gefäßen mit Galla-Beton einbringen. Das garantiert zwar eine solide Statik, wenn die Standfläche entsprechend der Höhe des Werkstücks groß genug gewählt wurde, doch das hohe Gesamtgewicht erschwert den Transport. Flexibler dagegen ist eine Konstruktion mit einer Metallplatte und einer aufgeschweißten Hülse, die dann in ein Gefäß eingestellt und mit Sand oder Kies beschwert wird. In die Hülse wiederum kann ein Rundstahl mit dem daran befestigten Werkstück eingelassen und festgeklemmt werden. Das erleichtert den Transport, da die Einzelteile erst vor Ort problemlos zusammengefügt werden können. Außerdem ist das Gefäß für andere Zwecke wieder zu verwenden.



Standfestigkeit sicherstellen.



Das konische Gefäß bietet nur eine sehr kleine Standfläche für eine Platte und muß daher durch eine Metallkonstruktion zusätzlich fixiert werden.

Eine tragbarer Rahmen mit aufgeschweißtem Stahlstift, auf dem ein Rohr aufgesetzt werden kann, wird durch eine durchgebohrte Betonplatte beschwert.



Diese hohen Präsentationstürme werden aufgrund des mächtigen Gewichts der Pflanzschalen durch 4 Betonplatten stabilisiert.

Freiluft-Konzertreihe mit klassischer Musik.

Mehrtägig.

Bühne, offener Aktionsbereich im Innenhof einer Burganlage.



Südlicher Torflügel mit Portal

Renaissance.

Verputzte Fassaden. Barockes Pflaster.

Weiß. Rosa. Grau.



Galerietrakt (späterer Bühnenstandort)

Hell.

Fassaden mit Fenstern, Türen, Toren.

Noten und Blumen im Einklang: Mitteldeutsches Sommerkonzert auf Schloss Augustusburg

Freundlich.

Offen. Kommunikativ. Erhaben.

Fotos. Skizzen. Grundrissplan. Prospektmaterial.

Pflanzkästen. Trichterförmige Pflanzgefäße. Säulen. Säulen mit Schnittblumen.

Diverse Rosensorten.

Werkstückzeichnungen mit Bezug zum Gebäude.

Haltbarkeit der Werkstücke im sommerlichen Außenbereich. Sicherheit im touristischen Tagesablauf.

Grundriß
Schloss Augustusburg



Die raumgreifende Erfassung des Innenhofes wurde mit Pflanzgefäßen in einer umgekehrten Kegelform realisiert. Die Kegelform nimmt Bezug auf die Dreiecks- gabel und die Dachform der an den vier Ecken befindlichen Hauptgebäude.

Die mehrtägige Konzertreihe findet jährlich im Innenhof des Schlosses als Open-Air-Veranstaltung statt. In lauer Spätsommer-Atmosphäre können die Zuhörer hier klassische Musik genießen.

Floristisch zu gestalten waren der 18 Meter lange Bühnenkantenschmuck, die Positionen links und rechts an den Ecken der Bühne, die Wegbegleitung im Innenhof und ein separater Kammermusikbereich. Die floristischen Werkstücke waren dabei über mehrere Tage den klimatischen Bedingungen im Außenbereich ausgesetzt. Über die Zeit der Veranstaltung musste selbstverständlich der Frischezustand gewährleistet sein. Im Bereich des Innenhofes traten immer wieder Windböen auf. Der Innenraum des Schlosses ist vor und nach den Konzerten öffentlich zugänglich. Auch das barocke Pflaster verlangte nicht nur dem festlichen Schuhwerk der Damen einiges ab, sondern auch der statischen Konstruktion der Floristik. Zudem war der Natursteinuntergrund auch noch abschüssig.

Der Veranstaltungsraum präsentiert sich hell und großzügig. Die symmetrische Anordnung der umliegenden Gebäude verleiht ihm eine sehr ruhige Ausstrahlung und schafft so einen würdigen Rahmen für ein besonderes Musikerlebnis.

Neben Fotos und Aufzeichnungen vor Ort halfen ein Grundrissplan und Prospektmaterial aus dem Museumshop bei der Erfassung des zu gestaltenden Raumes.

Bei der Gestaltung der Bühne wurde Bezug genommen auf das klassische Säulenportal am nördlichen Hofeingang, das von jeweils zwei Säulen flankiert wird. So wurden auch hier vier säulenförmige Werkstücke mit einer Höhe von 3,80 gefertigt und links und rechts von der Bühne platziert. Eine größere Höhe der Säulen wäre aufgrund der Windbedingungen nur mit bedeutend größerem technischen Aufwand



Blick auf die Bühne aus dem hinteren Zuschauerbereich

zu realisieren gewesen und hätte außerdem den statischen Nachweis durch ein Ingenieurbüro erforderlich gemacht. Auch die Pflegebarkeit der Werkstücke wäre erheblich erschwert worden, da man Standleitern nur noch bedingt hätte einsetzen können. Ein Aufstellen der Werkstücke direkt auf der Bühne war aus Platzgründen nicht möglich. In dem der Bühne gegenüberliegenden Aktionsbereich der Kammermusik, wiederholten sich zwei der säulenförmigen Werkstücke. Die Bühnenkante wurde mit rechteckigen Pflanzgefäßen bestückt, wobei bei der Anordnung und Form auf den umlaufenden Architrav der Gebäude Bezug genommen wurde.

Im Innenhof lehnten sich Pflanzgefäße mit ihrer umgekehrten Kegelform an die Dachform der an den vier Ecken befindlichen Hauptgebäude an. Sie waren auf 1,80 m hohen Metallständern platziert, die wiederum die Säulenform aufnahmen.

Die Farbkombination in allen Werkstücken passte sich harmonisch den Fassadenfarben an.

Präsentiert wurden die Entwürfe in Form von Zeichnungen der einzelnen Werkstücke sowie über eine Präsentationsmappe in der die Beziehungen der Werkstücke zur umgebenden Architektur dargestellt war. Die Positionen der Werkstücke waren darüber hinaus in einem maßstabsgerechten Grundriss eingezeichnet.

Die Grundformen der Säulen bestanden aus 12 mm starken Rundmetallstäben, die am unteren und oberen Ende über jeweils zwei Dreiecke verbunden waren. Um den Transport zu vereinfachen, konnten sie in zwei Teile zerlegt werden. Das Innere der Säulen bestand aus Aststücken, die durch Draht miteinander verbunden und an den Stäben befestigt waren. Die Aststücke dienten zur Befestigung der Glasröhrchen und des Werkstoffes. Die Entscheidung für Schnittblumen in Glasröhrchen wurde aus statischen



Eingangsbereich Schlosskirche- Aktionsbereich Kammermusik

Gründen gefällt, da Pflanzen und Erde ein bedeutend höheres Gewicht verursacht hätten und sogar noch zusätzliche Pflanzgefäße notwendig gewesen wären. Der technische Aufwand wäre somit ungleich höher gewesen.

Dennoch musste eine ausreichende Standsicherheit gewährleistet werden. Aus diesem Grund wurden die Säulen auf 12 mm starke und 80 x 80 cm große Metallplatten mit einem Eigengewicht von ca. 80 kg aufgeschraubt. Um die vorhandenen Unebenheiten des Untergrundes auszugleichen, befanden sich jeweils an den Eckpunkten Höhenversteller. Dabei war auf Schwerlasttauglichkeit zu achten. Eine seitliche Abspannung mit Draht war wegen der Unfallgefahr, insbesondere bei einsetzender Dämmerung, nicht möglich.

Als Pflanzgefäße für den Bühnenkantenschmuck kamen handelsübliche Wasserkästen zum Einsatz. Die Kästen wurden hinter einer U-förmigen Metallblende verborgen, so dass sie nur noch von der Bühnenseite aus sichtbar waren. Wasserkästen haben den Vorteil, sehr standfest zu sein und die Wasserversorgung über einen längeren Zeitraum gewährleisten zu können. Dadurch reduzierten sich der Pflegeaufwand und die damit verbundenen Kosten.

Die Ständer der Pflanzschalen im Innenhof wurden ebenfalls zusätzlich zu ihrem Eigengewicht am Ständerfuß mit einer dreieckigen Metallplatte beschwert.

Alle gepflanzten Werkstücke wurden bereits eine Woche vor Veranstaltungsbeginn eingepflanzt, um den Pflanzen die Möglichkeit zu geben, sich aufzurichten.

Der gesamte Pflegeaufwand konzentrierte sich fast ausschließlich auf die sechs mit Schnittblumen verarbeiteten Säulen. Er bestand im Auffüllen der Glasröhrchen und im Austausch verblühter Ware. Durch die Verwendung von Saisonware (Freilandrosen) konnte der Austausch an Schnittware erheblich reduziert werden.



Werkstücke im seitlichen Bühnenbereich



Die Pflanzgefäße befinden sich auf 1,80 hohen Metallständern, welche die Säulenform wieder aufnehmen.



geplanter Bühnenkantenschmuck



In dem der Bühne gegenüberliegenden Aktionsbereich für Kammermusik wiederholten sich zwei der säulenförmigen Werkstücke.